

wird — wozu sich der Rezensent allerdings nicht verstehen möchte.) Diesen beiden Richtungen verdankt das Arbeitsgebiet in der Folge ebenfalls eine Reihe von Importen bis in die Periode V (und später). Bei den Vollgriffdolchen sind dies etwa die mit Antennengriff einerseits, andererseits jene vom Typ Sosnova Maza und schließlich der Akinakes von Lubnice. Für die Griffzungendolche seien exemplarisch die von Peschiera-Art oder jene der Variante Pustniki genannt. Mit solchen Späterscheinungen war aber offenbar keine eigenständige Produktion verbunden, andere Waffentypen hatten den Dolch weitgehend verdrängt.

Der besprochene Band offeriert in gediegener wissenschaftlicher Aufbereitung und gelungener drucktechnischer Ausstattung einen Überblick zu einer vornehmlich im Frühabschnitt bedeutungsvollen bronzezeitlichen Waffengattung. Die eingangs erwähnte und in erster Linie auf Kriegsereignisse zurückgehende Verlustrate läßt den Wert des PBF-Unternehmens aufscheinen, in dessen Gesamtgebäude hiermit ein weiterer wichtiger Baustein eingefügt wurde.

Halle (Saale)

Detlef W. Müller

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. VIII, 2. Band: Vera Bianco Peroni, *I rasoi nell' Italia continentale*. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1979, XII, 211 Seiten, 118 Tafeln.

Abt. IX, 11. Band: Marie-Bernadette Chardenoux; Jaques-Claude Courtois, *Les Laches dans la France Méridionale*. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1979. VII, 187 Seiten, 2 Abbildungen, 93 Tafeln.

Abt. XI, 2. Band: Imma Kilian-Dirlmeier, *Anhänger in Griechenland von der mykenischen bis zur spätgeometrischen Zeit (Griechisches Festland, Ionische Inseln, dazu Albanien und Jugoslawisch Mazedonien)*. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1979. XII, 283 Seiten, 111 Tafeln.

Die in italienischer Sprache geschriebene Arbeit von V. B. Peroni behandelt die Rasiermesser des italienischen Festlandes, dabei auch die zahlreichen, z. Z. nicht zugänglichen etruskischen nach den vorhandenen Angaben. Die Autorin gliedert das Material in Fenster- rasiermesser (11 Typen, S. 1—11), zweischneidige Rasiermesser (44 Typen, S. 12—57), mondformige Rasiermesser (47 Typen und verschiedene Sonderformen, S. 58—176). Überlegungen über die Verwendung und die kulturelle Zuweisung sind im Schlußkapitel (S. 177—184) zusammengefaßt. Eine Übersicht von Renato Peroni, deren deutsche Übersetzung im Landesmuseum Halle vorliegt, liefert neue Erkenntnisse zur italienischen Hallstattzeit und rundet die verdienstvolle Arbeit ab. Beachtlich sind auch die 18 Tafeln (Taf. 92—109) mit Zusammenfunden, der Verteilungsplan der Rasiermesser auf dem Gräberfeld Fontanili (Taf. 110) und die Verbreitungskarten der verschiedenen Typen (Taf. 111—118), auf denen allen eine Konzentration in Mittelitalien auffällt. — Im ganzen stellt das Werk eine gelungene Zusammenstellung dar und gibt mit seiner Übersicht der chronologischen Gliederung auch den Lesern nördlich der Alpen wertvolle neue Anregungen.

M.-B. Chardenoux und J.-C. Courtois legen eine in französischer Sprache geschriebene

Zusammenstellung der Beile des mittleren Südfrankreich und Südostfrankreichs vor. Sie gliedern die Funde in Flachbeile (S. 29–35) und kleine Flachbeile (S. 36), Randleistenbeile (31 Typen, S. 37–75) und Randleistenmeißel (S. 62), Absatzbeile (7 Typen, S. 76 bis 90), Lappenbeile (22 Typen, S. 91–105) und Lappenmeißel (S. 107), Tüllenbeile (14 Typen, S. 107–139), Tüllenmeißel (S. 140–141) und Tüllenhämmer (S. 141–142). Besonders hervorzuheben ist die Chronologietabelle (Taf. 94), die es auch dem weniger gut mit dem französischen Material vertrauten Leser ermöglicht, sich schnell eine Übersicht zu verschaffen, und in ihrer Anlage als vorbildlich gelten kann. Auf 81 Fundtafeln folgt die Verbreitungskarte der Fundplätze (Taf. 82/83) und neun Tafeln (Taf. 84–92) mit Zusammenfunden, die von großem Nutzen sind. Als nützlich sei auch die Übersichtskarte am Schluß zu den bis 1979 in den PBF erschienenen oder vorbereiteten Bänden über Äxte und Beile mit Angabe der jeweiligen Buchtitel erwähnt.

Von besonderem Interesse sind die tabellarisch zusammengestellten Metallanalysen (S. 164–174) von mehr als 450 Beilen. Die Einleitung (S. 1–26), die im Landesmuseum Halle in deutscher Übersetzung vorliegt, verdient größeres Interesse als die Überschrift erwarten läßt. Nach einer eingehenden Analyse der Fundgeschichte und der Unterlagen verschiedener ausgewerteter Museen und Sammlungen setzen sich die Autoren kritisch mit dem Wert ihrer Quellen auseinander und geben eine Liste der erfaßten Funde mit den aufgenommenen Daten. Sie behandeln eingehend das Problem der Benutzung bzw. der Definition der Beile als Waffen, Werkzeuge, Kultgegenstände, Geld oder Barren (S. 5–10), der Terminologie, Klassifikation und Typologie (S. 10–14), der Beschreibung (S. 14–16), der Herstellungstechnik (S. 16–23) und der nachträglichen Veränderungen (S. 24–26). Besonders die beiden letzten Kapitel erscheinen mir zusammen mit den erwähnten Analysen von allgemeinem Interesse, können aber an dieser Stelle nicht näher behandelt werden. — Im ganzen stellt diese Arbeit mehr als eine regionale Zusammenstellung der Beile dar und verdient Beachtung.

Die Arbeit von I. Kilian-Dirlmeier behandelt erstmals zusammenfassend alle Anhänger der mykenischen bis spätgeometrischen Zeit des griechischen Festlandes, der Ionischen Inseln, Albaniens und des jugoslawischen Teiles von Mazedonien, was sich in der über großen Fülle verschiedener Arten und Typen zeigt. Entsprechend sind die Einleitung (S. 1–5) und die Ergebnisse (S. 259–264) nur kurz gefaßt. Die Anhänger werden in folgende Arten gegliedert: Ringanhänger mit 7 Typen (S. 6–15), Radanhänger mit 12 Typen (S. 16–28), Kreisscheibenanhänger (S. 29), Stempel-Anhänger mit neun Typen (S. 29–42), V-förmige durchbrochene Anhänger (S. 42), Bumerang-Anhänger (S. 43–44), Achsenscheiben-Anhänger (S. 44–45), gestielte Glockenanhänger (S. 45–48), Lampen-Anhänger (S. 48–49), Hammer-Anhänger (S. 49–50), die verschiedenen Bommeln, die variabelste, zahlreichste Art der Anhänger mit mehr als 55 Typen (S. 50–123), Granatapfel-Anhänger (S. 123–127), die verschiedenen Vogelanhänger, die zweithäufigste Art mit mehr als 40 Typen (S. 127–186), Quadrupeden-Anhänger mit fünf Typen (S. 86 bis 194), „Kannenverschluß“-Anhänger mit sechs Typen (S. 194–204), mehrgliedrige Anhänger (S. 209–212), Doppelprotomen-Anhänger (S. 212–213), Gefäß-Anhänger, Miniatur-Krüge mit sechs Typen (S. 216–229), Pyxiden-Anhänger mit neun Typen (S. 229–239), kahnförmige Protomengefäße (S. 239–240), Protomengefäße auf durchbrochenen Ständern (S. 240–241), Eimer-Anhänger mit zwei Typen (S. 241–243), Beil-Anhänger mit sieben Typen (S. 243–258). — Die Fundstücke sind auf 99 Tafeln abgebildet. Tafel 111 enthält eine typologische Zusammenstellung, die Tafeln 101 bis 107 verschiedene Verbreitungskarten. Die Zusammenstellung von Vergleichsfunden aus dem

nördlichen Nachbargebiet und Griechenland (Taf. 108—110) bildet eine willkommene Ergänzung.

Die zusammenfassenden Ergebnisse zeigen in geraffter Form, daß hier weitaus mehr als eine bloße Fleißarbeit vorliegt, was man bei dem zahlenmäßigen Verhältnis zwischen den Seiten der Fundbeschreibung und der Auswertung anzunehmen geneigt wäre. Für Mitteleuropa stellt die vorliegende Arbeit eine wertvolle Ergänzung dar, die zum besseren Verständnis der Urnenfelder- und Hallstattzeit beitragen wird. In der Frage der Verwendung der Anhänger entscheidet sich die Autorin konsequent für Trachtbestandteile und lehnt eine primäre Verwendung als Votivgaben ab (S. 262). Für die Trageweise sind durch die Befunde in Körpergräbern Hals- und Gürtelanhänger belegt, wobei in erster Linie Frauen als Träger in Frage kommen. Die Verbreitung der Typen ist regional begrenzt, Kompositionsschemata und Motive dagegen überregional. Interessant ist der Versuch, Werkstätten bzw. Werkstättenkreise nicht auf Grund einzelner Typen, sondern nach der Gesamtkonzeption der Anhänger zu bestimmen (S. 264). Wie weit diese Kriterien, die für das entwickelte Griechenland sicherlich zu Recht angenommen werden, auch für weniger entwickelte Gebiete Gültigkeit besitzen, müssen erst weitere Untersuchungen zeigen.

Bei allen drei Bänden ist der Materialteil in der bewährten übersichtlichen Weise angelegt, wobei auf eine knappe Beschreibung der jeweiligen Typen die Angaben zur Datierung und Verbreitung sowie die Fundlisten mit der Herkunft, der Fundlage, dem Verbleib, der Inventarnummer und der Literatur folgen. Die Funde sind in einheitlichen Zeichnungen abgebildet. Ausführliche Verzeichnisse am Schluß, Orts- und Sachregister machen die PBF-Bände zu einem gut verwendbaren sachbezogenen Lexikon. Die exakte Typengliederung liefert ein Gerüst, das auch weiterem Materialzuwachs standhält.

Halle (Saale)

Johannes Schneider

Prähistorische Bronzefunde. Hrsg. von H. Müller-Karpe. Abt. IX, 10. Band: Kurt Kibbert, Die Äxte und Beile im mittleren Westdeutschland I. C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1980. 336 Seiten, 73 Tafeln.

Der Autor legt, in der gewohnten und gediegenen Art der Reihe, vorwiegend kupferne Äxte und Flachbeile sowie vorwiegend bronzene Rand- und Absatzbeile und -meißel aus dem Gebiet zwischen Weser und Rhein einschließlich des westrheinischen Gebiets vor. Sie umfassen die Kupfer- bis Bronzezeit. In einem Folgeband sollen die jungbronzezeitlichen und früheisenzeitlichen Lappen- und Tüllenbeile und -meißel behandelt werden.

Es werden Kupferäxte (Hammeräxte und Doppeläxte), Flachbeile und Randleistenbeile sowie Randleistenmeißel, Absatzbeile und Absatzmeißel, ferner Sonderformen, z. B. Ärmchenbeile, unterschieden. Diese Formengruppen werden in zahlreiche Einzelformen untergliedert. Bei den Flachbeilen werden dreieckige, trapezförmige, rechteckige und geschweifte Formen unterschieden. Bei den Randleistenbeilen sind es folgende Formen: trapezoide, paralleelseitige, paralleelseitig-geschweifte, löffelförmige Formen, Formen mit geknickten und solche mit eingezogenen Schmalseiten. Die Absatzbeile und -meißel werden in schlichte und nicht-schlichte Formen unterteilt. Insgesamt liegen etwa 80 Formen